

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei allen Po-
sten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag u. Sonnabend. In-
sertionspreis: die Kleinp.
Seite 10 Pf.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

28. Jahrgang.

Donnerstag, den 19. Mai

1881.

Nr. 59.

Das Wasser steigt den Berg hinan.

Schon im Alterthum war die Sicherheit des Naturgesetzes, daß das Wasser den Berg nicht hinauflaufen könne, sprichwörtlich. Und doch haben schon die alten Ägypter und Babylonier als vortreffliche Ackerbauer es verstanden, höher liegende Felder und Wiesen durch Kanäle, Schleusen und Schöpfräder zu bewässern. Schon die Griechen kannten die sogenannte hydraulische Schnecke und den hydraulischen Widder, mechanische Erfindungen, um das Wasser den Berg hinauf zu treiben.

Welchen Werth solche Erfindungen für wasserarme oder wasserlose meist hochgelegene Orte haben, das sieht man aus den enormen Anstrengungen des Mittelalters, bis in kolossale Tiefen hinab Brunnen zu treiben mit Schöpfwerken. Das Wasser ist eben das zum Leben und Gedeihen Unentbehrlichste; denn Pflanze, Thier und Mensch brauchen es gleicherweise, ohne Wasser keine Cultur, keine Existenz.

Ueberall giebt es Ortschaften genug, die im Sommer und oft auch im Winter an entsetzlichem Wassermangel leiden. Meist sind sie hochgelegene, meist hatten sie früher mehr Wasser, aber die Quellen und Brunnen sind durch Entwaldung der benachbarten Anhöhen verlicht. In der Thalsohle fließt der Bach noch in leidlicher Stärke, aber es ist sehr mühsam, in Fässern, Butten und Eimern das Wasser auf den Berg zu schaffen und besonders die Frauen und Mädchen schweben sich von Geschlecht zu Geschlecht beim Wasserholen. Diese Leute sind freilich von Jugend auf an diese Plage gewöhnt, aber gewiß würden sie es dankbar begrüßen, wenn man ihnen sagte, die Neuzeit, die Erfinderin so vieler Maschinen und Kunstwerke, hat auch hier Erleichterungen zu entdecken gewußt. Es giebt thatsächlich jetzt Wasserwerke, die bis in Höhen von 3- bis 400 Fuß das Wasser den Berg hinauf treiben. Und zwar nicht bloß Wasserwerke, die mit Dampf, dem gewaltigen Riesen des 19. Jahrhunderts, getrieben werden, sondern auch Wasserwerke, die nur durch eine verhältnißmäßig sehr geringe Wasserkraft in Bewegung gesetzt werden. Wie bei der Brückenwaage 1 Pfd. 10, ja 100 Pfd. zieht und ausgleicht, wie beim Flaschenzug 1 Pfd. Kraft selbst 1000 Pfd. zu heben vermag, so giebt es auch neu erfundene Maschinen, welche mit Hilfe des Wasser- und Luftdrucks auf bedeutende Höhen Wasser heben. Und die Einrichtung eines solchen Wasserwerks kostet keineswegs Tausende, sondern ist mit einigen hundert Mark zu bestreiten. Schreiber dieses hat derartige Wasserwerke in jüngster Zeit in der Nähe von Gera in den Dörfern Raimberg, Poris und Oberröppisch gesehen. In letzterem Orte wird das Wasser durch eine Leitung von 800 Mtr. zu einer Höhe von 162 Fuß getrieben. In der Nähe von Zeitz sind solche Werke in Toberndorf, Krimla, Dietendorf, Mansdorf. Ueberall sind sie ohne große Kosten im Gang zu halten. Der Vorfertiger dieser Wasserwerke ist ein schlichter Arbeiter Namens Friedrich Landmann in Droyßig bei Zeitz. Die Gemeinden, die er bedient hat, sind sehr zufrieden mit demselben. In gemeinnützigem Sinne, ohne alle Reclame-Abichten, machen wir wasserarme Orte auf diese Erfindung aufmerksam, welche jedenfalls auch anderwärts benutzt wird, aber noch lange nicht genug bekannt ist. Mancher reiche Mann könnte durch Beschaffung eines solchen Werkes ein Wohlthäter seiner Gemeinde werden. Ja, wie mancher öde und verlassene Ort könnte dadurch zu neuer Lebenskraft erwachsen! — (Dfzg.)

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Schon wieder hat der Reichstag eine Regierungsvorlage begraben, auf deren Annahme insbesondere der Reichsanwalt früher nach eigenem Ausspruch ein nicht geringes Gewicht legte: es ist der Gesetzentwurf, nach welchem das Reichsbudget aller zwei Jahre, statt bisher aller Jahre, festgestellt und die Legislaturperiode auf fünf Jahre, statt bisher drei, verlängert werden sollte. Der Antrag auf eine zweijährige Finanzperiode war schon bei der zweiten Lesung abge-

lehnt, dagegen eine vierjährige Legislaturperiode beschlossen worden, nachdem der Vertreter der Reichsregierung im Parlament noch einmal sich warm dafür verwendet hatte. Außerdem hatte ein Antrag des Abg. von Bennigsen auf Verurteilung des Reichstags im Oktober jeden Jahres mit 11 Stimmen Majorität Annahme gefunden. Der letztere Antrag blieb mit einer Majorität von 15 Stimmen aufrecht erhalten, obgleich Staatssekretär von Bötticher namens der verbündeten Regierungen erklärte, daß letztere ihre Zustimmung demselben nicht ertheilen konnten. Die vierjährige Legislaturperiode wurde zwar dann mit 155 gegen 122 Stimmen angenommen, allein bei der Schlussabstimmung über das ganze Gesetz wurde dasselbe fast einstimmig abgelehnt. Es bestand jetzt nur noch eine vom Abg. Ricker beantragte Resolution, welche den Wunsch ausdrückt, daß das Staatsgesetz des Reichs früher als das der Einzelstaaten aufgestellt werde, welche Annahme fand. Es bleibt also Alles beim Alten: der Reichstag wird jährlich berufen und stellt das Budget fest, und die Wahlen zum Reichstage finden aller drei Jahre statt. Das Schicksal der Vorlage hat übrigens selbst in Reichstagskreisen überrascht; es galt dort noch bei Beginn der Sitzung als ziemlich ausgemacht, daß der Bennigsen'sche Antrag fallen und die vierjährige Dauer der Reichstagsperiode bestehen bleiben würde.

— Oesterreich. Wie man der „Pol. Corr.“ aus Lemberg meldet, hat das dortige Generalcommando Freitag Nachmittag die Entsendung einer Abtheilung Infanterie nach Podwoloczyska verfügt, woselbst in Folge der in den angrenzenden russischen Provinzen ausgebrochenen Judenkrawalle gegenwärtig mit jedem Tage immer zahlreichere Flüchtlinge zusammenströmen. Diese Truppensendung wurde über Reclamation der politischen Behörde verfügt, weil die Berichte der Bezirkshauptleute und der Commissariate an der Grenze die Ergreifung von Präventivmaßregeln als wünschenswerth bezeichneten, indem vielfach, namentlich in Judenkreisen, die Beforgniß geäußert wird, daß ohne die Anwendung rechtzeitiger Vorsicht die gewitterartig von Kiew nach Westen sich ausbreitende Bewegung die österreichische Grenze eventuell überschreiten und namentlich in das von der russischen Grenzstation Woloczyska nur durch eine Brücke getrennte Podwoloczyska hinüberdringen könnte.

— Frankreich. Veni, vidi, vici schrieb der alte römische Caesar von einem seiner Feldzüge: ich kam, sah und siegte. Die Franzosen können dasselbe von sich sagen in Tunis. Sie kamen, sahen (sahen Feind) und siegten über den Bey. Sie haben nirgends Widerstand gefunden. Der Bey brauchte nur ein paar Stunden Bedenkzeit, um das ihm vorgelegte Ultimatum anzunehmen. Er hat eingewilligt, daß die Franzosen jeden Ort militärisch besetzen, den sie für nöthig halten (also auch Tunis), daß er mit seiner Macht einen Vertrag schließt ohne Zustimmung Frankreichs, daß die Franzosen die Vertretung Tunis' im Auslande übernehmen und die Finanzen etc. regeln. Kurz, die Franzosen herrschen in Tunis, jetzt und künftig.

— Während England und Italien der französischen Politik in Tunis schwerlich irgend welchen thatfächlichen Widerstand entgegenzusetzen werden, scheint die Pforte sich nicht so ohne Weiteres in die neue Ordnung der Dinge fügen zu wollen. Die Pforte soll nämlich beabsichtigen, ihre Suzeränitätsrechte über Tunis geltend zu machen und den Bey abzusetzen. Hiermit würde die aus Paris kommende Nachricht übereinstimmen, daß der Bey nachträglich gegen den von ihm unterzeichneten Vertrag protestirt und erklärt haben soll, er habe nur gezwungen unterschrieben, — wahrscheinlich, um sich der Pforte gegenüber zu decken und die ihm angedrohte Absetzung von sich abzuwenden. Die Pforte wird durch ihren Widerspruch schwerlich den Gang der Dinge aufhalten können; indessen würde eine Absetzung des Bey immerhin einen gewissen moralischen Eindruck auf die tunesische Bevölkerung machen und der französischen Regierung einige Schwierigkeiten bereiten, welche die Pforte vielleicht nach anderen Richtungen — etwa zu einer weiteren Verschleppung der griechischen Frage — ausbeuten könnte.

— England. In das Centralbureau der Liverpooler Polizei wurde in der Nacht zum 16. Mai kurz vor Mitternacht eine mit Dynamit gefüllte Röhre hineingeworfen, welche beim Explodiren erheblichen Schaden anrichtete und namentlich viele Fenster zertrümmerte. Menschen sind nicht verletzt.

— Rußland. Privatberichte aus Warschau warnen die Kaufleute, nach Warschau zu reisen, wegen dort ebenfalls drohender Excesse, da an den Straßenenden Plünderungen angefangen seien, welche zu Krawallen und zu Plünderungen auffordern. Es haben viele Verhaftungen stattgefunden. In Kamenskopolok sei am Sonnabend gegen die in Scene gesetzten Unruhen Militär eingeschritten. Die Bewegung sei nicht gegen die Juden allein, sondern gegen die Besizenden überhaupt gerichtet. An den Hezereien in Warschau seien zahlreiche Arbeiter betheiligt.

— Graf Loris-Melikoff hat mit noch zwei Kollegen seine Entlassung als Minister des Innern vom Kaiser Alexander erbeten und erhalten und wird sich mit seiner Familie ins Ausland begeben: so lautet die große Tagesneuigkeit aus Petersburg, die mit solcher Sicherheit austritt, daß ihre offizielle Bestätigung wohl unmittelbar bevorsteht. Veranlassung soll gewesen sein die Veröffentlichung des vielbesprochenen kaiserlichen Erlasses und weil der Kaiser den Befehl gegeben hatte, den Ulas bezüglich der Ablösung der Rückstände der Bauerngemeinden noch nicht bekannt zu machen. Loris-Melikoff erfährt nämlich, wie man der „Köln. Ztg.“ schreibt, von dem Manifeste erst am Abend von dessen Veröffentlichung um 8 Uhr. Es ist dies sehr bezeichnend für das Regierungssystem des Kaisers. Loris-Melikoff fuhr sofort in einem Extrazuge nach Gotschina. Dort erhielt er vom Kaiser beruhigende Versicherungen, die ihn trotz des Manifestes zum Bleiben bewogen. Am 11. Mai bekam Loris-Melikoff ganz unerwartet den direkten Befehl des Kaisers, die beschlossene Verminderung der Loskaufsumme für Bauernländereien nicht zu veröffentlichen, und eilte daher abermals zum Kaiser, um diesen zur Zurücknahme des Befehls zu bewegen, aber umsonst. Da der Minister des Innern sah, daß alle Anstrengungen vergeblich seien, reichte er sein Abschiedsgesuch ein, mit ihm auch Miljutin der Kriegsminister, Abasa der Finanzminister und Kochanoff der Gehülfe des Ministers des Innern. Loris-Melikoff hat seit diesem Tage dienstlich Niemanden mehr empfangen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Am 16. dts. Mts. wurden in Wildenthal, Beiersfeld, Hohengrün, Bernesgrün, sowie in noch verschiedenen weiter gelegenen Orten Posthülfsstellen errichtet. Dieselben sind dazu bestimmt, solche Orte, welche an Postkursen oder Eisenbahn-Haltestellen belegen sind, mit den nächstliegenden Postanstalten in unmittelbare Verbindung zu setzen. Daneben werden die betreffenden Orte von den Landbriefträgern in gewöhnlicher Weise begangen. Die Posthülfsstellen besaßen sich mit dem Verkaufe von Postwertzeichen und Formularen, sowie mit der Annahme von gewöhnlichen Briefsendungen und Paketen ohne Werthangabe. Vor dem Hause des Inhabers der Stelle ist ein Briefkasten angebracht, welcher jedesmal bei Anwesenheit des Landbriefträgers und vor Abgang der den Ort berührenden Posten, bezw. Eisenbahnzüge geleert wird. Den Posthülfsstellen gehen gewöhnliche Briefe und Pakete, sowie auch Zeitungen für den Ort zur gebührenfreien Abgabe zu. Sache der Empfänger ist es, die Sendungen abzuholen. Diejenigen Sendungen indessen, welche bei der nächsten Ankunft des Landbriefträgers noch nicht abgeholt sind, werden durch Letzteren den Empfänger unter Einziehung der ordnungsmäßigen Bestellgebühren überbracht. Berth-, Geld- und Einschreibsendungen werden von den Posthülfsstellen nicht angenommen. Die Verwaltung der Hülfsstellen ist solchen Ortsangehörigen übertragen, welche das volle Vertrauen der Gemeinde besitzen und sich durch Eid zur gewissenhaften Amtsführung verpflichtet haben. Im Interesse des Postverkehrs des platten Landes ist außerdem eine Verbesserung und Erweiterung des Bestelldienstes durch Verstärkung des Bestelldienstpersonals in's Auge gefaßt bezw. zum Theil bereits erfolgt.

ide.
!
e-Kar
nd wer-
ach.
n
billigsten
ydel,
de.
ommer-
verlaufen.
von jezt
gehörigen
habe. Es
solid und
ing.
ditz.
findenden
eten
auch durch
durch nur
nach jeder
urateur.
tigkeit
te!
ngenwasser
id guten
1822 einen
en. Es ist
ausmittel
Welttheilen
über viele
sprechen.
bei
ebohn.
end,
um die
welcher
innomen
dies über
ist in den
— An-
stufung-
weid nicht
am raschen
Bertrag-
weidliche
zu laf-
schlichen
brimmittel
emüß be-
rannte in
das Weite
nn. Die
süßige we-
gen gratis
schen also
als 5 Pfg.
hmacher-
in der Expe-
Maschine wird
ein fleißiger,
ucht. Zu er-
Bl.
istorische
nder,
zu erliche
ute Renommé
er sich vergröß-
ürden für die
acht zu kaufen
nebohn.
beilage von J.
Ragen- und
ie Exped.

— Verhandlung vor dem Königl. Landgerichte zu Zwickau vom 14. Mai 1881. Der Maurer Carl Ernst Schönfelder aus Eibenstock, 26 Jahre alt, vorbestraft, und der Handarbeiter Fürchtegott Carl Schönfelder ebendort, 39 Jahre alt, mehrfach vorbestraft, hatten sich wegen Diebstahls, der Tischler Gustav Louis Ahmann aus Eibenstock, 31 Jahre alt, unbestraft, verteidigt durch Herrn Rechtsanwalt Seifert von hier, wegen Fehleri zu verantworten. Nach den Ergebnissen der Beweisaufnahme entwendete Carl Ernst Schönfelder dem Schneidemühlensbesitzer Carl August Bleichschmidt in Eibenstock in den Monaten Februar und März d. J. nach und nach mindestens 60 Stück Breter, während Fürchtegott Carl Schönfelder in der Zeit vom 11. bis 14. März d. J. von dem Holzhändler Günther in Eibenstock vom Carlfelder Steige 4 Stück Klöber in diebischer Absicht an sich nahm. Die Breter und 3 Stück von den gestohlenen Klöbern kaufte der Tischler Ahmann, obwohl er wusste oder wenigstens den Umständen nach annehmen mußte, daß sie auf unredliche Weise erworben worden seien. Für die Breter, von denen das Stück 70 Pfg. werth gewesen sein soll, bezahlte Ahmann 40 bis 50 Pfg., für die Klöber angeblich den wahren Werth von 3 Mark. Außerdem sollte Carl Ernst Schönfelder am 13. März d. J. Abends dem Kaufmann und Schneidemühlensbesitzer Carl Eugen Dörfel in Eibenstock aus dessen Schneidemühle nach Uebersteigerung eines Baues 18 Stück Breter im Werthe von 12 Mark 60 Pfg. entwendet und an Ahmann verkauft haben. Der Diebstahl wurde zu zeitig entdeckt, so daß es dem unerkannt gebliebenen Diebe nur gelang, die gestohlenen Breter bis in die unmittelbare Nähe des Ahmann'schen Hauses zu schaffen. Der Gerichtshof erkannte daher insoweit auf Freisprechung. Im Uebrigen wurden Carl Ernst Schönfelder und Fürchtegott Carl Schönfelder, letzterer als wiederholt rückfälliger Dieb, je zu 4 Monaten Gefängniß und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust, Ahmann wegen Fehleri in zwei Fällen zu 2 Monaten 3 Tagen Gefängniß verurtheilt.

— Zwickau. Sonnabend Abend gegen 1/8 Uhr hat im Balzwerkgebäude der Königin Marienhütte zu Saindorf eine Dampfseilerexplosion stattgefunden, in deren Folge das Dach des Balzwerkgebäudes theilweise beschädigt, 2 Schweißöfen zerstört und 8 Balzwerkarbeiter, davon 7 leicht, einer schwer verwundet worden sind. Die übrigen Kessel und die Maschinen sind unversehrt geblieben, so daß der Werkbetrieb seinen ungestörten Fortgang haben kann. Ueber die Ursache der Explosion werden voraussichtlich die amtlichen Ermittlungen näheren Aufschluß ergeben. Der Kessel befindet sich unter der Aufsicht des Sächs. Dampfseilervereins zu Chemnitz. Es hat auch Anfang dieses Monats seitens desselben eine Revision stattgefunden.

— Schwarzenberg. Die Einkommensteuer in den Städten der hiesigen Amtshauptmannschaft beträgt nach einer statistischen Zusammenstellung für das Jahr 1881, einschließlich 50 % Zuschlag, in Summa 152,739,74 M., wovon 40,300,00 M. auf Schneeberg, 36,207,77 M. auf Eibenstock, 14,884,12 M. auf Löbnitz, 15,158,26 M. auf Reustädtel, 21,456 M. auf Schwarzenberg, 10,857 M. auf Johannegeorgenstadt, 10,071 auf Aue und 3,804,77 M. auf Grünhain entfallen. Die Summe der Einkünfte in sämtlichen Städten beträgt 9,899,037 M., die der Schuldzinsen und Abzüge 384,268 M., wonach als steuerpflichtiges Einkommen 9,514,769 M. verbleiben auf eine Gesamtbevölkerung von 36,807 nach der neuesten Zählung. Demnach kommt bei der Annahme von 30 % der steuerpflichtigen Bewohner ein Durchschnittsfuß von 861,57 M. Jahreseinkommen mit 13,33 M. Einkommensteuer. In den einzelnen Städten beträgt das Durchschnittsjahreseinkommen in Schneeberg 945 M., in Eibenstock 956 M., in Löbnitz 752 M., in Reustädtel 841 M., in Schwarzenberg 1097 M., in Johannegeorgenstadt 677 M., in Aue 808 M. und in Grünhain 640 M.

— Bei Submissionen und auch bei gerichtlichen Subhastationen werden die wirklichen Bieter oft von Personen, welche weit entfernt sind, ernstlich mitzubieten, bedroht, sie unter resp. zu überbieten, falls ihnen nicht eine Entschädigung für die Nichtbetheiligung an der Gebotsabgabe gewährt werde. Gewöhnlich hat diese Drohung auch Erfolg. Das Reichsgericht, III. Strafsenat, hat nunmehr durch Urtheil vom 19. März d. J. ein derartiges schwindelhaftes Mandat als Erpressung resp. Erpressungsversuch im Sinne des Strafgesetzbuchs gekennzeichnet.

— Koffen. Der „N. Anz.“ berichtet, daß am Dienstag vor. Woche Kreisauptmann Graf zu Münster aus Leipzig in Begleitung des Amtshauptmanns Wittgenstein aus Döbeln unserer Nachbarstadt Koffwein einen Besuch abgestattet hat. Zuvor fuhren die Herren nach dem Dorfe Böhrigen, um das Fabrikabstammement der Gebrüder Lehmann, das bekanntlich zu den hervorragendsten in der großindustriell betriebenen Textilbranche Sachsens gehört, in Augenschein zu nehmen. Von hier aus begaben sich die Herren nach Koffwein, wo sie vom Bürgermeister Herrmann empfangen und nach der Sack- und Metallwaarenfabrik von Zieger geführt wurden. In Böhrigen, als auch hier sprachen die hohen Beamten Worte der Anerkennung gegen die Fabrikbesitzer aus. — Die Hauptindustrie unserer Nachbarstadt

Koffwein ist die Tuchmacherei. Zur Hebung derselben will man jetzt daselbst, wie der „N. Anz.“ meldet, eine Webeschule gründen. Damit aber das für die Stadt so förderliche Projekt baldigst zur Ausführung kommt, haben die Tuchmachereinnung und der Gewerbeverein je 500 M. zu den Einrichtungskosten bewilligt, außerdem hat die erstere zu den Unterhaltungskosten einen jährlichen Beitrag von 300 M. beizusteuern versprochen. Höfentlich unterstützt die Vaterstadt, als auch die königliche Regierung noch das löbliche Unternehmen.

Königlich sächsische Landeslotterie.

13. Ziehung 5. Klasse, gez. am 16. Mai 1881.

15,000 Mark auf Nr. 44388 96395. 3000 Mark auf Nr. 4655 4491 7598 13267 16800 31999 34455 35926 37745 39859 43645 43091 44084 44943 44706 45930 45909 46749 51249 54973 62258 67970 69391 73024 74596 86102 87453 88567 88352 88728 93916 99799.	1000 Mark auf Nr. 6369 7505 9758 10710 21719 25306 27660 27385 31699 32367 35519 37511 40175 41083 44640 47875 55322 56367 56295 58503 61333 61046 61927 64967 67147 71351 72895 74578 77788 80199 84874 86211 86463 96792.	500 Mark auf Nr. 257 15234 18887 19112 23826 53503 27922 30336 31862 32644 35623 36453 39837 44510 53532 53885 59169 60989 64016 65787 66232 67049 69510 71602 72822 73792 76123 81988 83915 86839 89885 93889 95993 95539.	300 Mark auf Nr. 868 1859 4628 6236 7083 7910 8717 9676 10632 14440 15934 16080 16080 17537 18078 18630 19378 20299 20495 22009 23196 24667 24181 24533 25352 25989 26462 26200 27323 28077 29411 29960 29417 31211 34483 34729 34146 35274 38157 39836 39069 41493 42646 44128 44473 44699 44632 45579 47063 47073 48160 51217 52316 53173 53717 54891 55323 55556 55051 56116 59355 59007 60394 61310 62788 64255 67442 68436 70687 73999 74154 75316 76837 77710 78550 78092 69815 79320 80782 80325 83580 84086 85993 89516 86785 88826 88371 89155 90019 91397 91980 92054 92092 93657 95840 95989 97611 98518 99612 99726.
--	---	---	--

14. Ziehung 5. Klasse, gez. am 17. Mai 1881.

15,000 Mark auf Nr. 5610 90498. 5000 Mark auf Nr. 34454. 3000 Mark auf Nr. 164 3601 6885 7184 8049 9057 9957 10571 10989 11537 14880 17010 26047 27520 28907 30510 32445 38230 39082 41366 42922 55642 56882 57910 59914 63062 66899 70937 71548 72825 72097 75733 77064 78375 79582 79893 83889 84234 86592 87813.	1000 Mark auf Nr. 2289 6112 6525 7534 7746 14076 17849 21041 22915 28121 29857 29707 30846 30295 34973 39802 41625 47971 48321 51562 57749 64720 65271 74693 77148 78254 79570 80066 83565 85223 88479 91459 95773 95832 95933 98241.	500 Mark auf Nr. 7252 7819 11787 18494 20183 23970 24591 24370 25621 28153 28899 29428 32528 34550 34160 34777 35430 41518 49572 51490 52162 52472 58710 59026 60859 62225 63777 64596 67223 67436 67520 69440 69414 72904 73837 73849 74480 76548 78074 79043 82399 82665 84862 86252 87767 87034 89018 90919 90178 96678 97454 97786 98435.	300 Mark auf Nr. 365 1972 1300 2602 3905 3156 5837 6938 6808 8816 9992 10964 10782 10623 11886 11387 11155 12577 12615 12822 13864 14875 16776 18781 18623 19422 20279 20254 20519 21173 24654 25215 27583 27645 28458 28827 29060 29097 30724 31615 32437 32466 33599 34509 35069 36291 39615 40190 45834 46031 46185 46470 47148 48362 48530 49400 49108 50771 52145 52372 53737 53023 53340 54455 55327 55492 56272 57369 58854 59586 60718 60532 61489 62207 62918 62883 63126 63075 64639 65613 65618 66728 69254 69982 70630 70764 70522 71695 71083 71776 72084 74065 76443 76390 77039 79985 80024 82850 82640 83123 83020 83942 85790 86885 86443 87796 87786 88203 88332 89943 89968 90076 90008 91547 91696 92673 92049 95656 96713 96165 97824 98067 98781 99899.
---	---	---	---

Was die Liebe vermag.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

„Es freut mich, daß du hören“ versetzte die alte Frau. „Sie hatten keine anderen Beweggründe, hierher zu kommen, als Ihr Brod zu verdienen?“

In großer Ueberraschung öffnete Valerie weit ihre Augen.

„Welche anderen Beweggründe könnte ich haben?“ fragte sie einfach und mit solcher Offenheit, daß sich Miß Winham beschämt fühlte.

„Kennen Sie Martin Clifford?“ fragte die alte Dame nach kurzem Schweigen plötzlich.

Valerie antwortete verneinend, und der Ton der Wahrheit überzeugte Miß Winham.

„Glauben Sie, daß es Ihnen möglich sein wird, eine alte Frau, wie ich es bin, lieben zu lernen?“ fragte sie, Valerie scharf ansehend.

Valerie blickte in das harte Antlitz der alten Dame und fand in demselben so viel Abstoßendes, daß sie unwillkürlich zurückbebt und mit der Antwort zögerte.

„Ich — ich weiß es nicht,“ sagte sie nach kurzer Pause offen.

Das Gesicht der Miß Winham erhellte sich. Sie hatte eine andere Antwort zu hören erwartet und gefürchtet.

„Wir wollen das der Zukunft überlassen,“ sprach sie mit mehr Freundlichkeit. „Ich verlange keine Liebe, noch Schmeichelei, sondern nur treue Dienste. Sie sollen mir vorlesen, mit mir plaudern, mir aufwarten, wie eine Tochter es thun würde, mich auf meinen Spazierfahrten begleiten, mit mir zuweilen nach London reisen, — wollen Sie das Alles?“

Valerie bejahte.

„Ihnen wird mit Achtung begegnet werden,“ fuhr Miß Winham fort. „Ich wünsche, daß Sie sich hier ganz heimisch fühlen. Ich habe zwei Gäste im Hause, aber sie werden nicht lange bleiben. Sie werden Ihnen nichts in den Weg legen, wenn sie es aber thun sollten, lassen Sie es mich wissen. Nun erzählen Sie mir et-

was über sich selbst. Weßhalb erlauben Ihnen Ihre Angehörigen, in Ihrem Alter die Heimath zu verlassen?“

„Ich bin eine Waise und bin zur Gouvernante erzogen,“ erwiderte Valerie. „Ich hatte nie eine Heimath. Meine ersten Kinderjahre brachte ich in Mr. Pearson's Familie zu, als Mitglied seiner kleinen Schule; dann wurde ich nach Rizza geschickt, von wo ich im Juni zurückkam. Mr. Pearson war seitdem bemüht, mir eine Stelle zu suchen.“

Des Mädchens offenes und gerades Wesen verschonte alle Zweifel aus Miß Winham's Brust. Sie weilte über eine Stunde bei Valerie. Dann zog sie sich in ihr eigenes Zimmer zurück, um sich zum Diner anzukleiden, zufrieden mit ihrer neuen Gesellschafterin.

Valerie zog zum Diner ein schwarzseidenes Kleid an und steckte rothe Schleifen in das Haar und auf die Brust.

Mrs. Sinburn kam, um sie in's Gesellschaftszimmer zu führen, wo Miß Winham und ihre Gäste bereits zugegen waren. Die Herrin des Schlosses stellte ihre Gesellschafterin ihren Verwandten vor.

Mrs. und Miß Thompson nahmen die Vorstellung mit kaltem Hochmuth entgegen.

„Miß Bloom,“ sagte Mrs. Thompson. „Von welcher Familie? Aus welchem Theile Englands kommen Sie?“

„Ich bin in London geboren, Madame. Meine Eltern sind todt, und ich wurde im Auslande erzogen,“ erwiderte Valerie stolz.

„Und Sie haben keine Verwandten?“ fragte Mrs. Thompson ungläubig.

„Keine des Namens, den ich trage.“

Miß Thompson's Augen musterten des Mädchens Schönheit, welche Reiz und Eifersucht in ihr erweckte. Seit Jahren hatte Miß Thompson Liebe zu Clifford gehegt. Er war in ihren Augen ein Gentleman, hübsch und reich, und Miß Thompson's Ehrbegehrde konnte durch eine Heirath mit ihm zufrieden gestellt werden. Sie zitterte bei dem Gedanken, daß Clifford bei seinem zu erwartenden Besuch dieses Mädchen sehen und sich in dasselbe verlieben würde.

Clifford wird bald zum Besuch hieher kommen,“ sprach sie zu sich selbst. „Ich muß hier bleiben und es dahin bringen, daß dieses fremde Mädchen das Haus verläßt, ehe er kommt. Ohne Börgern will ich mit meinem Plan beginnen,“ und sie preßte ihre Lippen fest aufeinander in verzweifelter Entschlossenheit. „Sie soll den Tag vernünftigen, an dem sie nach diesem Schloß gekommen ist!“

Miß Winham betrachtete ihre Verwandten mit Neugierde und bemerkte mit spöttischer Freude, wie peinlich sie von der Gegenwart Valerians berührt waren.

Das junge Mädchen hatte in ihrer Anmuth und Lieblichkeit schnell einen tiefen Eindruck auf das verhärtete Gemüth der alten Dame gemacht; sie combinirte sich rasch, daß ihre beiden Verwandten manche Intrigue gegen Valerie anspinnen würden und sie gelobte sich, das junge Mädchen, an deren Unschuld sie fest glaubte, zu beschützen. Sie sagte sich freilich, daß der Herkunft Valerians ein Geheimniß zu Grunde liegen müßte, aber kein Gedanke daran kam ihr, daß durch die Herkunft des Mädchens nach dem alten Winhamschlosse das ganze furchtbare Räthsel, welches Valerie umgab, enthüllt werden sollte.

16. Kapitel.

Ein verhängnißvolles Zusammentreffen.

Miß Thompson suchte das Vertrauen Valerians zu gewinnen und ihre Vergangenheit kennen zu lernen, aber die junge Gesellschafterin wich allen ihren Fragen geschickt aus.

Elsbeth fühlte, daß Valerie Grund haben müsse, zu schweigen und gelobte es sich, sie zu entlarven.

Miß Winham schien die Gedanken ihrer Verwandten zu errathen und Vergnügen daran zu finden, die Absicht derselben zu hintertreiben. Die alte Dame hatte Mr. Pearson seit vielen Jahren gekannt und fühlte unbedingtes Vertrauen zu ihm. Sie wußte, daß Valerie von dem ehrwürdigen Herrn erzogen worden und daß sie ihm und seiner Frau lieb war. Sie entließ Valerie sehr bald, indem sie bemerkte, daß sie sich in ihrem Zimmer einrichten sollte.

Am nächsten Tage begannen Valerians Pflichten. Sie wurde gleich nach dem Frühstück zu Miß Winham in deren Privatzimmer gerufen und verweilte dort während des ganzen Vormittags. Sie mußte ihr vorlesen und sich mit ihr unterhalten. Mrs. Thompson und ihre Tochter verbrachten währenddessen die Zeit in höchster Langeweile.

Um vier Uhr, als es Zeit war, Toilette zum Mittagessen zu machen, wurde Valerie von Miß Winham entlassen. Sie begab sich auf ihr Zimmer. Die Stunden waren sowohl ihr wie der alten Dame schnell verstrichen.

„Endlich habe ich gefunden, dessen ich schon längst bedurfte, Gertrude,“ sagte die alte Dame zu ihrer Dienerin, als diese sie ankleidete. „Miß Bloom wird mir unentbehrlich werden, das weiß ich schon jetzt.“

Mrs. Thompson wird schon dafür sorgen, daß sie bald wieder fort muß,“ erwiderte die Dienerin, welche einige Bemerkungen der beiden Damen aufgefangan hatte, aber bereits ebenfalls von der Schönheit und Freundlichkeit des Mädchens bezaubert war.

„Ich hoffe, daß es an mir liegt, ob ich sie um mich

sehen wi
scharfem
Sie
hinunter
genomme
Unterhalt
Dies
verlebte,
für die
einer Ge
die Nach
keine S
Mrs
offenbar
Schloß
in ihrem
Eibensto
um den
führen
Schloßh
erobert,
Nach
Thompso
und ba
einsam
Zeit an
Miß W
So
nach ih
den, ab
son seh
in diese
unerträ
mit sie
gann z
Sie da
entfere
zuehret
Da
ches si
M
hüten
und fo
Alle W
im Ar
nug g
und d
ward
alte T
müchte
E
sagte
sehen
mein
D
sich ge
sie sel
Sie e
hing e
hinunt
entgeg
das A
Mrs
ausge
F
zufan
E
auf
Endli
lehren
hier
den
Miß
reisen
E
daß
dem
fort,
komm
Ich
und
gend
stirb
Betr
gera
Da
auf
Bis
wur
zog
mer
ber

ihre
ten?
te er-
math.
ason's
dann
Juni
eine
ver-
Sie
og sie
Diner
fterin.
eid an
uf die
immer
bereit
e ihre
teilung
"Bon
kom-
Meine
ogen,"
Mrs.
büchens
erweckte
Clifford
hüßlich
konnte
werden.
seinem
und sich
nmen.
und es
s Haus
mit mei-
nen fest
Sie soll
Schloß
en mit
de, wie
waren.
th und
verhär-
mbinierte
Tritique
hte sich,
glaubte,
Perkunft
müßte,
die Hier-
mschloße
umgab,
n.
riens zu
nen, aber
agen ge-
nüsse, zu
erwandten
die Ab-
me hatte
fühlte un-
s Valerie
und daß
s Valerie
in ihrem
Pflichten.
Winham
llste dort
: ihr vor-
Thompson
ie Zeit in
um Mit-
Winham
Die Stun-
chnell ver-
on längst
ihrer Die-
wird mir
a, daß sie
in, welche
aufgefangen
nheit und
e um mich

sehen will oder nicht!" erwiderte Miss Winham mit scharfem Tone.

Sie ließ sich von der Dienerin in das Speisezimmer hinführen. Es wurde das Diner gemeinsam eingenommen und der Nachmittag verlief in anregender Unterhaltung.

Dieser erste Tag, den Valerie auf Schloß Winham verlebte, glich den nächstfolgenden. Sie schrieb Briefe für die alte Dame, las ihr vor und that Alles, was einer Gesellschafterin zukommt. Sie verbrachte allein die Nachmittage zusammen, machten an schönen Tagen kleine Spaziergänge oder eine Fahrt durch das Thal.

Mrs. Thompson hielt es für unmöglich, bei solcher offenbaren Zurücksetzung länger als drei Tage in dem Schloße zu verweilen. Am vierten reiste sie wieder ab, in ihrem eigenen Wagen nach Callander, der nächsten Eisenbahnstation, fahrend. Sie ließ ihre Tochter zurück, um den eingeleiteten Kampf gegen Valerie weiter zu führen und ihr Möglichstes zu thun, die Gunst der Schloßherrin zu gewinnen und das Herz Clifford's zu erobern, sobald dieser kommen würde.

Nachdem diese Mutter abgereist war, erschien Miss Thompson an der Thür des Zimmers ihrer Verwandten und bat um Einlaß, unter dem Vorwande, daß sie sich einsam fühle. Sie wurde eingelassen, und von dieser Zeit an verbrachte sie fast alle Tage in der Gesellschaft Miss Winham's und deren Gesellschafterin.

So vergingen vierzehn Tage. Valerie hatte gleich nach ihrer Ankunft im Schloße an Mr. Peason geschrieben, aber noch keine Antwort erhalten, was Miss Thompson sehr wohl wußte. Die Einsamkeit des Lebens in diesem Hause fing an, sehr auch für Miss Thompson unerträglich zu werden. Sie hatte nichts ermittelt, womit sie gegen Valerie hätte auftreten können, und begann zu zweifeln, ob diese überhaupt zu fürchten sei. Sie dachte an die Vergnügungen in Edinburg, die sie entbehren mußte, und beschloß, nach der Stadt zurückzukehren.

Da sollte ein unerwartetes Ereignis eintreten, welches sie veranlaßte, ihren Entschluß zu ändern.

Miss Winham war erkrankt, so daß sie das Bett hüten mußte. Die Luft war seit einigen Tagen rauh und kalt und der Himmel mit grauen Wolken bedeckt. Alle Anzeichen deuteten darauf hin, daß Schneestürme im Anzuge seien. Miss Winham war unvorsichtig genug gewesen, bei diesem Wetter das Haus zu verlassen und die Folge davon war eine heftige Erkältung. Sie ward sehr verstimmt. Valerie las ihr vor, aber die alte Dame klagte, daß sie nicht ruhig zuzuhören vermöchte.

"Sie brauchen nicht bei mir zu bleiben, Valerie," sagte sie endlich. "Gertrude kann mir aufwarten. Sie sehen angegriffen aus. Gehen Sie ein wenig spazieren, mein Kind, wenn Sie das Wetter nicht abhäßt."

Das junge Mädchen hatte kaum eine Stunde für sich gehabt seit ihrer Ankunft auf Schloß Winham, und sie sehnte sich darnach, einmal das Thal zu durchstreifen. Sie eilte auf ihr Zimmer, zog ein anderes Kleid an, hing einen Mantel um, setzte ihren Hut auf und eilte hinunter in die Halle. Hier trat ihr Miss Thompson entgegen, ebenfalls zum Ausgehen angekleidet. Sie sah das Mädchen einen Augenblick staunend an.

"Beabsichtigen Sie einen Spaziergang zu machen, Miss Bloom?" fragte sie dann. "Ich will ebenfalls ausgehen. Wollen Sie mich begleiten?"

Valerie verbeugte sich zustimmend, und sie verließen zusammen das Schloß.

Schweigend schritten sie eine Weile nebeneinander auf dem Wege dahin, der nach dem Südpas führte. Endlich ergriff Miss Thompson das Wort.

"Ich beabsichtige, morgen nach Edinburg zurückzukehren," sagte sie. "Schneestürme um diese Zeit sind hier nichts Ungewöhnliches, und ich glaube, daß wir in den nächsten Tagen Unwetter bekommen werden. Wäre Miss Winham nicht krank, so würde ich heute noch abreisen."

Sie sah sehr mißvergnügt aus, denn der Gedanke, daß sie genöthigt werden könnte, ihre Anwesenheit in dem alten Schloße zu verlängern, war ihr höchst peinlich.

"Eines Tages," fuhr sie, Valerie scharf beobachtend, fort, "wird Miss Winham's ganzes Vermögen mir zukommen. Sie hat große Besitztümer und ist sehr reich. Ich bin nach ihr benannt und werde ihre Erbin sein."

Valerie schien diese Ankündigung nicht zu überraschen und sie antwortete nicht.

Beide gingen raschen Schrittes eine Strecke schweigend nebeneinander, in der Richtung nach dem Südpas. "Was werden Sie beginnen, wenn Miss Winham stirbt?" fragte Elsbeth plötzlich.

"Ich habe noch nicht daran gedacht, diese Frage in Betracht zu ziehen," antwortete Valerie.

Miss Thompson biß sich auf die Lippen. Sie wollte gerade ihrem Kerger Ausdruck verleihen, als sie einen Wagen erblickte, welcher aus dem Dunkel des Südpasses auftauchte.

"Was ist das?" rief sie bestürzt aus. "Hat Miss Winham nach dem Arzt geschickt?"

"So viel ich weiß, nein!" antwortete Valerie.

"Sollte meine Mutter zurückkehren? Es soll mich wundern, wenn der Wagen bringen wird."

Die Kasse, von zwei kräftigen Hochlandponys gezogen, kam rasch näher, und bald sahen die beiden Damen, daß der Insasse ein Herr war, der die Damen bemerkt hatte und dem Kutscher zu halten befohl. Er

sprang aus dem Wagen und schritt den Damen entgegen.

"Mr. Clifford!" rief Miss Thompson freudig; ihm beide Hände entgegenstreckend. "Ist es möglich!"

"Beihalb sollte es nicht möglich sein?" erwiderte Clifford lächelnd, indem er die ihm dargereichten Hände erfaßte und warm drückte.

Martin Clifford hatte sich wenig verändert während der achtzehn Jahre, die zwischen der Gegenwart und jenem Tage lagen, an welchem er dazu beigetragen hatte, namenloses Elend über die arme Emmy Reynolds zu bringen. Die Leidenschaften, die noch wilder als ehedem in seinem Innersten loderten, wußte er durch ein freundliches Aeußere mit Meisterschaft zu verbergen.

Und hier traf dieser Mann mit Valerie Reynolds zusammen. Er war es, der ihre Eltern getrennt und schweres Unheil über Beide gebracht hatte. Er war es, der Valerie's Leben zu einem vereinsamten und traurigen gestaltet, der sie ihrer Eltern und der Heimath beraubt hatte. Es war ein seltsamer Zufall, der ihn mit ihr hier zusammenführte, — oder war es eine Fügung des Schicksals?

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Eine Militärdienst-Versicherung schließe für Deinen Sohn ab, Du kannst für ihn nicht besser sorgen, schreibt ein höherer Officier an seinen Bruder. — Es hat mir manchmal leid gethan, wenn ich in der Prüfungs-Kommission saß, und wir mußten einen talentvollen jungen Mann vom Dienste als „Einzjährigen“ ausschließen, weil sein Vater nicht in der Lage war, die damit verbundenen Ausgaben zu bestreiten, oder wenn so mancher arme Kerl, der seine drei Jahre zu dienen hat, sein trocknes Kommissbrot verzehrt, weil er vom Elternhause keine Unterstützung erhielt. Für die Folge wird's anders sein. Eine Militärdienst-Versicherungs-Police der Bremer Lebensversicherungs-Bank genügt der Militärbehörde als Nachweis, daß die erforderlichen Mittel für den einjährigen Dienst vorhanden sind und eine solche Police kann der Vater, wenn er wöchentlich nur einige Pfennige zurücklegt, seinem Sohne verschaffen. Wird derselbe kein Soldat, so erhält er fast sämtliche Einlagen zurück, womit er dann seine Studien fortsetzen oder ein Geschäft begründen kann. Auch falls er sich der militärischen Laufbahn widmen will, kommt ihm eine solche Militärdienst-Versicherung sehr zu Statten. Darum schließe bei der Bremer Lebensversicherungs-Bank sobald als möglich eine Militärdienst-Versicherung ab. — Das ist der Rath eines Officiers!

— Die Augsb. Allg. Ztg. enthält einen Artikel, welcher die Zustände Rußlands in treffender Weise illustriert. In Petersburg wurde einst in einer vornehmen Gesellschaft von schönem Haarwuchs gesprochen. Der gerade anwesende Gouverneur eines entfernten Gouvernements erzählte: er kenne einen alten Juden, der einen ganz außerordentlich langen und schönen Bart habe, wie er noch nie seinesgleichen gesehen. „Den möchte ich einmal sehen," äußerte eine Dame der Gesellschaft. Der Gouverneur nahm den Wunsch der hochstehenden Dame für einen Befehl und schickte sofort einen Kurier nach der Hauptstadt seines Gouvernements mit dem Befehl, den langbärtigen Juden schnellstens nach der Reichshauptstadt zu schicken. Er hatte entweder vergessen anzugeben, zu welchem Zweck seine Anwesenheit in Petersburg gewünscht wurde, oder die bezügliche Erklärung ging auf dem Wege durch die verschiedenen Aemter verloren. Genug, als der Befehl in das Städtchen kam, in welchem der Jude wohnte, wurde er auf die rücksichtsloseste russische Weise ausgeführt. Der arme Jude ward von einigen Gendarmen ergriffen, in eine Kibitze geworfen und nach Petersburg geschleppt, ohne für seine Bitten und Betheuerungen, daß er sich unschuldig fühle, Gehör zu finden. In Petersburg angekommen, wurde er als ein auf Befehl des Gouverneurs dahin gebrachter schwerer Verbrecher betrachtet, in's Gefängniß geworfen, mit Ketten beladen und ihm nach Vorschrift — Haare und Bart abgehauen. Da es damals keine Eisenbahnen und Telegraphen gab, so waren von der Ertheilung des Befehles durch den Gouverneur bis zum Eintreffen des Langbärtigen mehrere Wochen verstrichen, und der Gouverneur und die hochstehende Dame hatten das ganze Gespräch vergessen. Der Jude blieb also im Gefängniß und saß vielleicht noch dort, wenn seine Familie nicht die in Rußland üblichen Mittel angewendet hätte. Auf diese Weise gelang es ihr nach vieler Mühe und nach vielen Kosten die Ursache seiner Transportirung nach Petersburg zu erfahren und seine Freilassung zu erwirken.

— [Aus der Thierwelt.] Unlängst bemerkte in Berlin ein Naturfreund auf der Straße einen Spatz, der von einigen seiner Kameraden „geäht" wurde, dessen festes Aussehen aber nicht dafür sprach, daß er vielleicht ein Kestspätling sein könnte. Die Fütterung interessirte den Beobachter und er näherte sich der kleinen Gesellschaft. Sogleich nahmen die beschwingten „Straßenjungen" Reißaus, nur der „gepöppelte" schmutzig aussehende Braunroß häupte unruhig hin und her und ließ sich dann leicht mit der Hand greifen. Bei der mit ihm vorgenommenen Untersuchung zeigte es sich, daß seine beiden Augen von einer grauen Haut überzogen, er also blind war. Nach dieser Entdeckung ließ der wiskbegierige Vogelsteller seinen

Gefangenen wieder frei und sah nun aus einiger Entfernung, wie die übrigen Spaten allmählich zu ihrem hilflosen Stammverwandten zurückkehrten. Die unterbrochene Mahlzeit nahm ihren Fortgang, bis ein herannahender Wagen die Büsche abermals aufschreckte. Jetzt nahmen sie indes den Almosenempfänger in ihre Mitte und flogen mit ihm auf das nächste Hausdach.

— In der Provinz Hannover bildet die Bienenzucht noch ein Gewerbe, das seinen Mann nährt und zunftgemäß bei einem als Meister geltenden Bienenzüchter erlernt werden muß. Nach der Zählung von 1873 befanden sich in der Provinz Hannover nahezu 330,000 Muttervölker. Im Amte Fallingb. waren mehr Bienenstöcke vorhanden als Einwohner. Die Bienenzucht bringt der Provinz bei mittelmäßigen Erträgen mindestens 700,000 M. für Wachs und 1,320,000 bis 2,740,000 M. für Honig. Am blühendsten wird die Bienenzucht in der Gaid (in den Landrosteien Lüneburg, Stade und Ostfriesland) betrieben. Auf der nahe bevorstehenden land- und forstwirtschaftlichen Ausstellung in Hannover wird die Bienenzucht stark vertreten sein.

— Beim Herannahen der Gewitterperiode wird den Hausbesitzern anempfohlen, ihre etwa an der Häuser angebrachten Blitzableiter sorgfältig revidiren zu lassen. Wie leicht die Blitzableiter schadhast werden, ist daraus zu ersehen, daß kürzlich bei mehreren in Provinzialstädten stattgehabten Revisionen von sämtlichen dort befindlichen Blitzableitern nur 10 Proc. unbeschädigt gefunden wurden. Welche Gefahr aber ein in seinem ganzen Laufe nicht leistungsfähiger Blitzableiter für die Bewohner des betreffenden Hauses hat, liegt wohl klar auf der Hand.

Das Glück der Arbeit.

Das ist das seligste Geringe,
Wenn man sich selbst genug gethan.
Wie mit geliebten Kindes Füßen
Blickt dich der Geist der Arbeit an:
Du kannst um ihren Wert dich tragen,
Doch nicht um deine Lust daran.

Ueber Blähungen.

Das Einnehmen von Nahrung bringt stets auch einen Zu- gang von Luft in den Magen und von da in die Gedärme mit sich. Dazu tritt die Entwicklung von Gasen, welche leicht zer- setzen in jenen Organen) vor sich geht. Bei gefunden Personen werden solche Gase auf dem natürlichen Wege beseitigt. Steht jedoch dem Antreiben der Gase aus dem Darmkanal ein Hin- derniß entgegen, oder entwickeln sie sich in zu großer Menge, wozu ein krankhafter Zustand des Verdauungsapparates den Anlaß giebt, so tritt ein solikartiges Schmerzgefühl (Reibschnei- den) ein, der Leib wird aufgetrieben, der Patient fühlt aus- strahlende Schmerzen in den benachbarten Organen und Körper- gebilden, hat Nüßemnoth, Beklemmungen, ja Ohnmachten werden hervorgerufen, Blutandrang, Kopfweh, hartnäckige Verstopfung zc. stellen sich ein, der Kranke fühlt eine bedeutende Anspannung und Müdigkeit, die sich des Körpers bemächtigt und macht den Patienten glauben, er sei von einem schweren inneren Leiden er- griffen. Allerdings können Blähungen, welche ja meistens durch Unverdaulichkeit und Verstopfung hervorgerufen werden, zu ernst- lichen Leiden Anlaß geben. Man behandelt und beseitigt die Bläh- ungen am besten, wenn man die Ursache derselben zu entfernen sucht und ihren Austritt auf natürlichem Wege gestattet. Scharf wirkende und stark abführende Mittel sind durchaus zu vermeiden, denn nur dadurch, daß man auf die Darmpartien in milder, anregender Weise einwirkt und die Thätigkeit des Darmes fördert und kräftigt, wird man sich dieses oft sehr lästigen und auch ge- fährlichen Gastes entledigen.

Unter denjenigen Arzneimitteln, deren Wirkung ärztlicher Seite sehr lobend anerkannt wird, wie sich Jedermann aus der Zahl ärztlicher Gutachten, welche in nachverzeichneten Apotheken zu haben sind, leicht überzeugen kann und welche in ihrer Zusam- mensetzung keine dem Körper nachtheiligen Stoffe enthalten, neh- men die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen die erste Stelle ein. Allen Kranken, deren Leiden in der gestörten Thätig- keit des Verdauungsapparates zu suchen ist, wie Hämorrhoiden, Hypochondrie, Magen- und Darm Schmerzen zc. können diesen wirklich heilenden Schweizerpillen bestens empfohlen werden. Ihr Preis ist ein so niedriger, daß selbst der Kermsie sie anwenden kann und zwar werden dieselben nur in Blechdosen mit 50 Pillen zu 1 Mark und 15 Pillen zu 36 Pfg. verkauft. Auch verschiden die Vertreter des Herrn Brandt, für Leipzig die Engel-Apothek, in Ruerbach Herr Apotheker Hedrich, in Schöned Herr Apotheker Würdner, in Zwickau die Schwaben-Apothek, in Chemnitz die Nicolai-Apothek die Pillen auf briefliche Bestellung.

Standesamtliche Nachrichten von Eibenstock vom 11. bis mit 17. Mai 1881.

Geboren: 130) Dem Maschinenflicker Magnus Emil Oly- ber 1 Sohn. 131) Der unverheh. Hand Schuhmacherin Auguste Minna Engelhardt in Oberwidenthal 1 Tochter. 132) Dem Deconom Johann Christian Köhler 1 Tochter. 133) Dem Kut- scher Christian Friedrich Staab 1 Tochter.

Aufgegeben: 22) Der Portier und Kofferträger Traugott Bernhard Kreyßig mit der Tambourierin Auguste Hedwig Bianchi hier. 23) Der Spunddreher Carl Louis Hänel in Widenthal mit der Hand Schuhmacherin Auguste Minna Seibel daselbst.

Gestorben: 82) Caroline Friederike verm. Unger geb. Bauer, 70 Jahre alt. 83) Des Schneiders Friedrich Robert Delner Tochter Marie Helene, 1 Jahr 2 1/2 Monate alt. 84) Des Maschinenflickers August Erdmann Weprand Tochter Anna Marie, 18 Tage alt. 85) Der Waldarbeiter Julius Eduard Unger in Oberwidenthal, 47 Jahre alt.

Hauptverhandlungen

bei dem königlichen Amtsgerichte Eibenstock, den 20. Mai 1881,

Vorm. 9 Uhr: in Strafsachen gegen Friedrich August Härtel in Schönheide.

Vorm. 10 Uhr: in Strafsachen gegen Friedrich Per- mann Heymann in Widenthal.

Vorm. 10 Uhr: in Privatklagen Louis Friedrich Friedrich's in Carlsfeld gegen Sidonie Pilz daselbst.

Vorm. 11 Uhr: in Strafsachen gegen Anna Marie Färber aus Schneeberg.

Die Sparkasse zu Eibenstock

ist mit Ausnahme des Montags an jedem andern Wochentage von früh 9 bis 12 Uhr und von Nachmittags 3 bis 6 Uhr geöffnet und verzinst die Einlagen mit 4 Procent.

Englischer Hof.

Heute Donnerstag: Scatabend;
morgen Freitag: Schafopfabend.

Bürgerliches Bräuhaus Pilsen.

Hiermit machen wir bekannt, daß der Ausfluß unseres Lagerbieres (Bier ohne Hefe) begonnen und bitten wir, Aufträge darauf entweder direct an uns oder an die Herren Johann Carl Seyn's Nachfolger in Chemnitz, unsere alleinigen Vertreter für die westliche Hälfte Sachsens, gest. gelangen zu lassen.

Pilsen im Mai 1881.

Bürgerliches Bräuhaus
gegr. 1842.

Auf Obiges Bezugnehmend, halten wir uns zur Lieferung des Bieres ab Brauerei direct und ab unserem hiesigen Lager bestens empfohlen.

Johann Carl Seyn's Nachfolger
in Chemnitz.

Geschäfts-Verlegung.

Meiner geehrten Kundschaft hiermit die ergebene Nachricht, daß ich von jetzt ab meine Wohnung und Tischlerei nach dem Hrn. Theodor Unger gehörigen Hause Nr. 24 in der Bergstraße (früher Leonhardt's Restauration) verlegt habe. Es wird auch fernerhin mein Bestreben sein, die mich beehrenden Herrschaften solid und pünktlich zu bedienen und bitte daher bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Eibenstock, 15. Mai 1881.

Gustav Colditz.

Jaquets, Paletots, Umhänge
in geschmackvoller Ausführung,

Regen-Mäntel & Kinder-Mäntel

sind in reicher Auswahl eingetroffen und empfiehlt zu soliden Preisen

C. G. Seidel.

B. Günther,

Königl. Sächs. geprüfter u. verpflichteter Geometer,

1. Vermessungsbüreau in Schneberg Fürstenplatz.
2. Vermessungsbüreau in Aue Bahnhofstraße, im Hause des Kaufmanns Herrn Geffner.

„Union“.
Heute Damen-Regelabend.

Frischen Elzander
und Schleien, sowie täglich frischen
Stangenspargel empfiehlt
Johannes Günther,
Union.

Restaurant Gartenlaube.

Von heute an verzapft ff Pilsner
aus der 1. Pilsner Aktienbrauerei. Ich
kann dasselbe als etwas Vorzügliches
empfehlen. ff Weißbier in bekannter
Güte verzapft während des ganzen
Sommers.
Edwin Köhl.

Vereine

aller Art, wie Lehrer- und Beamten-
Vereine, Logen, Casinos, Landwirth-
schaftl., Darlehnskassen-, Vorschuss- u.
Credit-Vereine, Gesang-Vereine, Hand-
werkervereine, Bezirksvereine, Krieger-
vereine, Genossenschaften etc., erhalten
für ihre Mitglieder besonders günstige
Bezugsbedingungen — Engros-Preise
und leichte Zahlungsweise — meiner
ausgezeichneten und überall gerühmten

Pianos.

Die verehrl. Vorstände, sowie Mit-
glieder erfahren sofort Näheres brieflich.

Th. Weidenslauffer,
Berlin, Dorotheenstr. 88

Stellen-Anzeiger f. das Deut- sche Reich.

Central-
blatt zur Ausschreibung
offener Stellen des Handels- u. Gewerbe-
standes, der Industrie u. Landwirtschaft.
Erscheint Mittwoch und Sonnabends je-
der Woche in großem Zeitungsformat. For-
züglichstes Organ für Stellensuchende aller
Branchen. Abonnementspreis für je 8
Nummern 2 M., für 24 Nummern 5 M.
Betrag pr. Postanweisung, erh. Zusendung er-
folgt franco. Pr. Streifenband. Beginn des
Abonn. jederzeit. Deutl. Angabe des Na-
mens, Wohnorts u. der Branche nöthig.
Man verlange von allen best. Restaurants,
Cafés, Hôtels etc. die Auslegung des Stel-
len-Anzeigers. Adresse: Stellen-Anzei-
ger in Eberswalde, Pr. Brandenburg.
Ausschreibungen offener Stellen von
Seiten der Herren Gess nehmen wir
vollk. kostenfrei in uns. Blatt auf.

Robert's Streupulver,
zum Einstreuen wunder Kinder, sowie
überhaupt wunder Körpertheile auch bei
Erwachsenen das hilfreichste und heilsamste
Mittel, à Schachtel 35 Pfennige zu haben
bei
E. Hannebohn.

Kaffee-Specialgeschäft.

Größte Auswahl roher und gebrannter Kaffees.

Ungebrannt von 75 Pfg. bis 180 Pfg. per Pfund.
Gebrannt von 95 Pfg. bis zur feinsten Mischung 240 Pfg. per Pfund.
versendet bei 10 Pfund franco und garantiert für vorzügliche Qualität

Wiederverkäufern Rabatt. Bramigk & Co. in Dresden,
Farrgasse 6, Ecke Wagenplatz.

Kaffee-Specialgeschäft.

Ein Familienlogis

mit Zubehör und Stallung ist im Hause
Nr. 194 bei Ww. Erdmuth Eppold
im sogen. Messingwerk zu vermieten und
sodort zu beziehen.

Wir suchen für unser Spitzen- Confections-Geschäft

eine junge Dame, welche selbst-
ständig arbeiten kann und im Ar-
rangement von feinen Schleifen
gründlich bewandert ist. Antritt
per 1. Juli. Offerten gest. an
uns direct, mit Angabe des bis-
herigen Wirkungskreises und Sa-
laransprüche.

Babbe & Otto,
Plauen i. S.

Wirklich ächtes

seit mehr denn 100 Jahren bekanntes
Lampert's Pflaster

trägt die bekannte Schutz-
marke nebst grüner Ge-
brauchs-Anweisung und ist
in Schachteln zu 25 und
DEPOSIT 50 Pfennigen vorrätig
in jeder Apotheke.

Haupt-Depot halten die Apo-
theken in Eibenstock und Jo-
hanngeorgenstadt.

Zahnschmerzen

jeder Art werden, selbst wenn die Zähne
hohl und sehr angekostet sind, augenblick-
lich u. für die Dauer durch den berühmten

Indischen Extract

beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen
und sicheren Wirkung wegen alle derartigen
Mittel, sodas ihn selbst die berühmtesten
Aerzte empfehlen. Nur allein ächt zu
haben in Pl. à 50 Pfg. im Dépôt bei
E. Hannebohn.

Ein kost gehendes Material-Ge-
schäft wird zu kaufen oder zu
pachten gesucht. Beste Offerten be-
förbert die Expedition dieser Zeitung unter
H. H. 50.

Salz- u. Brustleidende

thun gut, außer dem regelmäßigen
Einnehmen des L. W. Eggers'schen
Fenchelhonigs (täglich mindestens
4mal, jedes Mal einige Thee-
löffel) auch warmen Getränken, wie
schwachen Kaffee, Cacao, warmer
Milch und Brustthees beim Genuß
etwas davon zuzusehen. Gegen
Verstopfung nehme man ihn
eßlöffelweise. Der echte L. W.
Eggers'sche Fenchelhonig ist in
Eibenstock allein zu haben bei
Julius Tittel.

Böhmische Bäckerei

auf $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Rapport wird aus-
gegeben. Von wem? ist zu er-
fahren in der Exped. d. Bl.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat
zu werden, kann sofort in die Lehre treten
bei
Ernst Fiedler,
Bäckersstr. Eibenstock.

Gesuch.

Ein Lehrling, welcher Lust hat die
Weiß- und Brodbäckerei zu erlernen,
kann sofort in die Lehre treten bei
Louis Tröger,
Bäder in Cösa.

Eine nur geübte Lambour-
rerin für freihändige Arbeit
bei wöchentlichem Verdienst bis 15 Mark
wird zum sofortigen Antritt für
Plauen i. S. gesucht. Reisespejen
werden vergütet. Nähere Auskunft er-
theilt die Exped. d. Bl.

Ein Kaufmann, welcher Ostpreußen,
Posen und Pommern jährlich 2mal
bereist, wünscht die Vertretung einer leistungsfähigen Handschuhfabrik zu übernehmen. Offerten unter R. H. 40 an die Expedition d. Bl.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 75,00 Pfg.

Motto: Frei die Wahrheit,
Wahr die Freiheit!

Der Dorfbarbier.

Illustr. Humor. Blätter.
Mit Beiblatt: General-Anzeiger.
Expedition in Chemnitz.
Comm.-Verlag von L. Fernau
in Leipzig.

Billigste u. reichhaltigste
illustr. humorist. Zeitung!

Bringt in jeder Sonntagsnum-
mer humoristisch-satyrische Stoffen
über die neuesten Weltereignisse, Er-
zählungen, Humoresken, Anekdoten,
Räthsel etc. sämmtlich mit origi-
nellen Illustrationen u. kostet
vierteljährlich nur 1 Mark.
Zu beziehen durch alle Postan-
stalten (Nr. 1737 der deutschen Post-
zeitungs-Preisliste) und Buchhand-
lungen. Probe-Nummern gratis
und franco.

Inserate werden mit 20 Pfg.
pro Zeile berechnet und sind zu
richten an

Haasenstein & Vogler,
Pächter des Inseratentheils.

Directrice-Gesuch.

Eine solide, zuverlässige Dame, bewandert
mit der Stepperei und dem Zus-
schneiden, wird als Beihülfe der Direc-
trice gesucht. Gest. Offerten nebst Ge-
haltangabe sind niederzulegen in der Ex-
ped. d. Bl. unter T # 3.

Für die Militärdienst-Ver- sicherung der Bremer

Lebensversicherungs-Bank
werden unter günstigen Beding-
ungen tüchtige, zuverlässige Ver-
treter gesucht. Bewerber mit gu-
ten Referenzen wollen sich an die
Militärdienst-Ver-
sicherungsabtheilung der Bremer
Lebensversicherungsbank
in Bremen wenden.

Geübte Lambourirer

gesucht für dauernde Arbeit. Auskunft
in der Exped. d. Bl.

Ein Hausmann und zuverlässiger
Pferdewärter wird sofort
anzutreten gesucht bei
Apotheker Fischer.